

Familie und Kindergarten – eine spannungsvolle Grenz(be)ziehung

Regionale Vernetzung im Frühbereich, Stadt Bern

6. März 2023

Muriel Degen

**Übergänge – was bedeuten
sie biographisch?**

„Rites de passage“

- Arnold van Gennep 1909
- Übergänge zwischen Lebensstadien
- Soziale und gesellschaftliche Bedeutung von Übergängen, „soziale Notwendigkeit“
- Phasen: Ablösungsphase – Zwischenphase – Integrationsphase

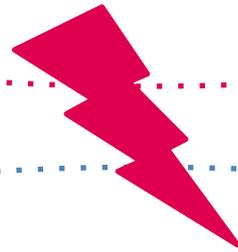
Übergänge...

- sind sozial eingebettet und benötigen Gefährten*innen und Türöffner*innen
- sind oft symbolisch aufgeladen, gewisse Gegenstände/Symbole markieren den Übergang bzw. einen neuen Zustand
- bringen neue Rollen und Identitäten mit sich
- sind oft Phasen intensiver Entwicklung

Vier Spannungsfelder beim Übergang in den Kindergarten

1. Spannungsfeld

Sozialisation zu Hause



Sozialisation im
Kindergarten

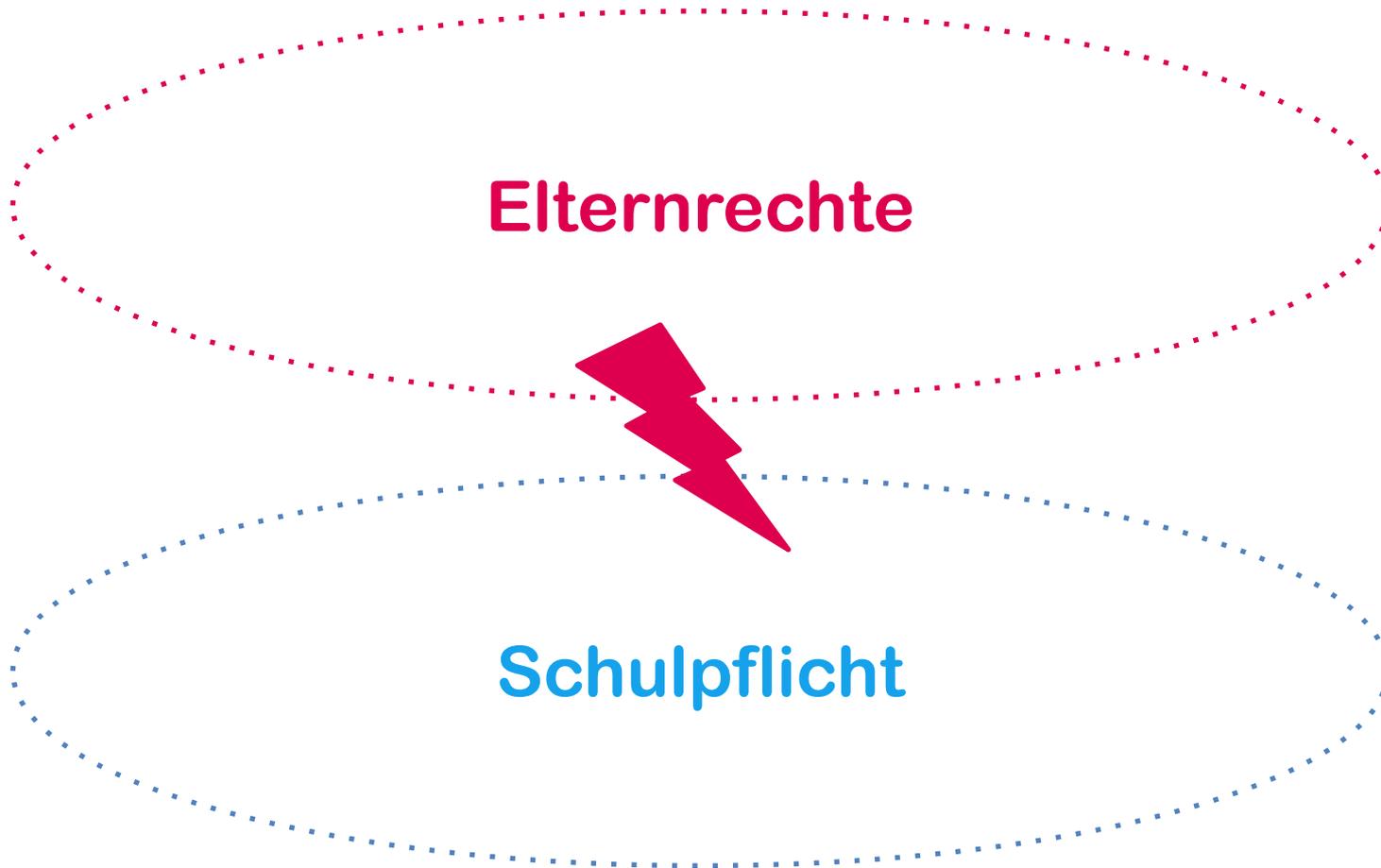
Sozialisation zu Hause vs. Sozialisation im Kindergarten

- Das Kind hat nun eine neue, eigene Welt.
- Es wächst hinein in die „Rolle“ als Kindergartenkind.
- Das Kind verändert sich, es entwickelt einen weiteren Teil seiner Identität.

Sozialisation zu Hause vs. Sozialisation im Kindergarten

- Für Eltern ev. hoch ambivalent!
- Ablösung als grösste Herausforderung
- Biographischer Meilenstein: Ende der frühen (gemeinsamen) Kindheit
- Entwicklung bedeutet in gewissem Sinn auch Entfernung vom Elternhaus
- Neue Einflüsse, neue Prägungen durch Kindergarten und Peers

2. Spannungsfeld



Elternrechte vs. Schulpflicht

- Der Schuleintritt ist eine verpflichtende Transition.
- Das Erziehungsprimat der Eltern wird nun von der Schule ergänzt.

„Die Eltern leiten im Blick auf das Wohl des Kindes seine Pflege und Erziehung und treffen unter Vorbehalt seiner eigenen Handlungsfähigkeit die nötigen Entscheidungen.“

ZGB Art. 301

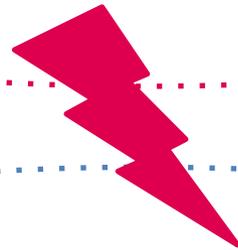
Elternrechte vs. Schulpflicht

- „Neujustierung öffentlicher und privater Verantwortung für kindliches Aufwachsen.“
(Richter, Andresen 2012)
- Grenz(be)ziehung zwischen Schule und Elternhaus



3. Spannungsfeld

**Selbstbestimmung der
Eltern**



**Bildungs-Appell an die
Eltern**

Selbstbestimmung der Eltern vs. Bildungs-Appell an die Eltern

- PISA-Schock und neue wissenschaftliche Erkenntnisse:
- Familie wird als Bildungsort „entdeckt“
- „...generelle Erhöhung gesellschaftlicher Bildungserwartungen und Bildungsansprüche, die zunehmend direkt an Eltern adressiert werden.“ (Bauer et al. 2015)
- „Reframing“ von Familien

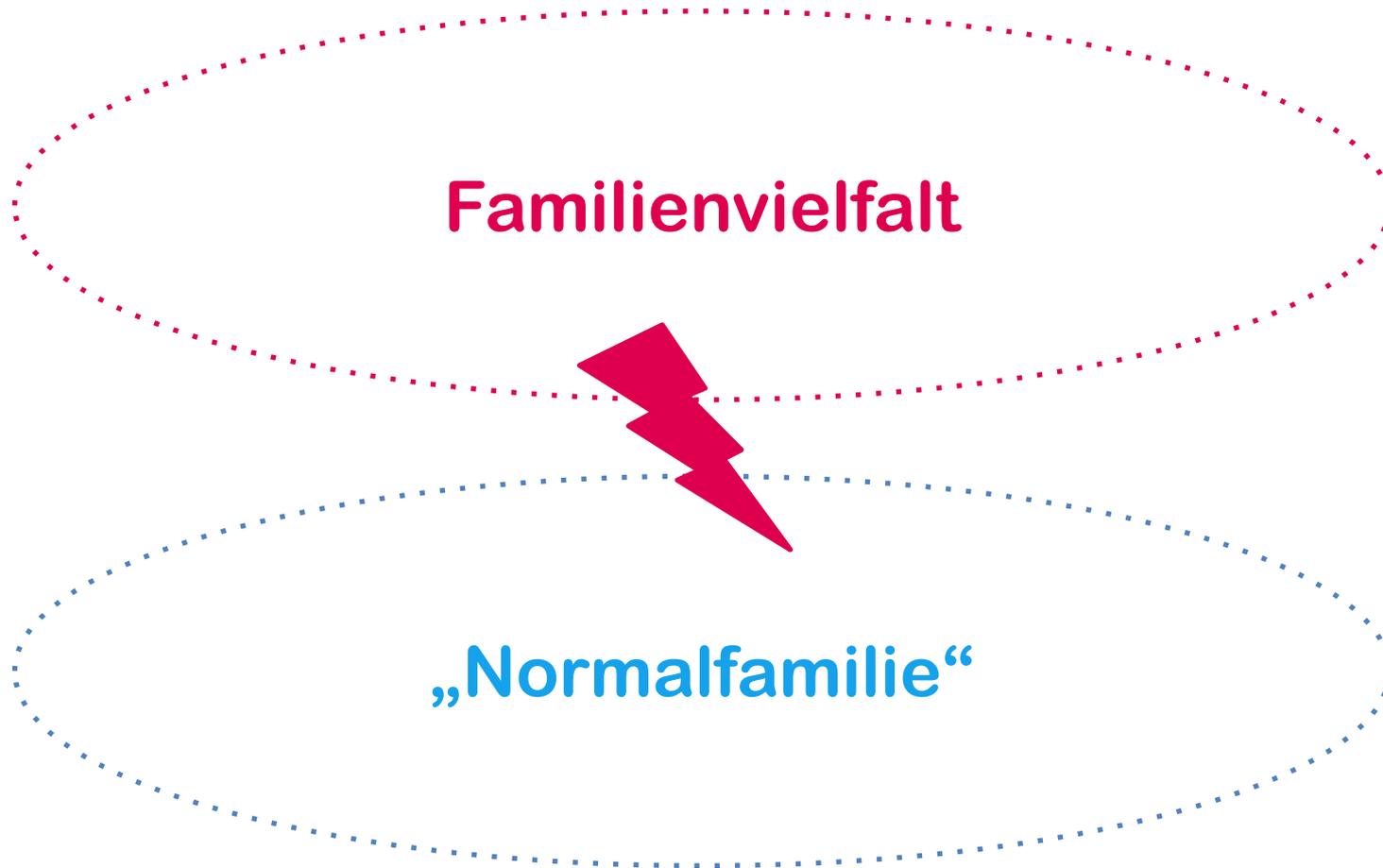
„Parenthood is no longer accepted (...) to be a relational bond characterized by love and care. Instead, it has been reframed as a job requiring particular skills and expertise that should be taught by formally qualified professionals.“

(Gillies 2012)

Selbstbestimmung der Eltern vs. Bildungs-Appell an die Eltern

- Politisierung von Elternschaft.
- Familien sind unter Druck, den Bildungsansprüchen gerecht zu werden.
- Bündel an Erwartungen an Kinder im Übergang
- Welche Absicht hat meine Elternarbeit?

4. Spannungsfeld



„Alles bleibt, wie es nie war..“







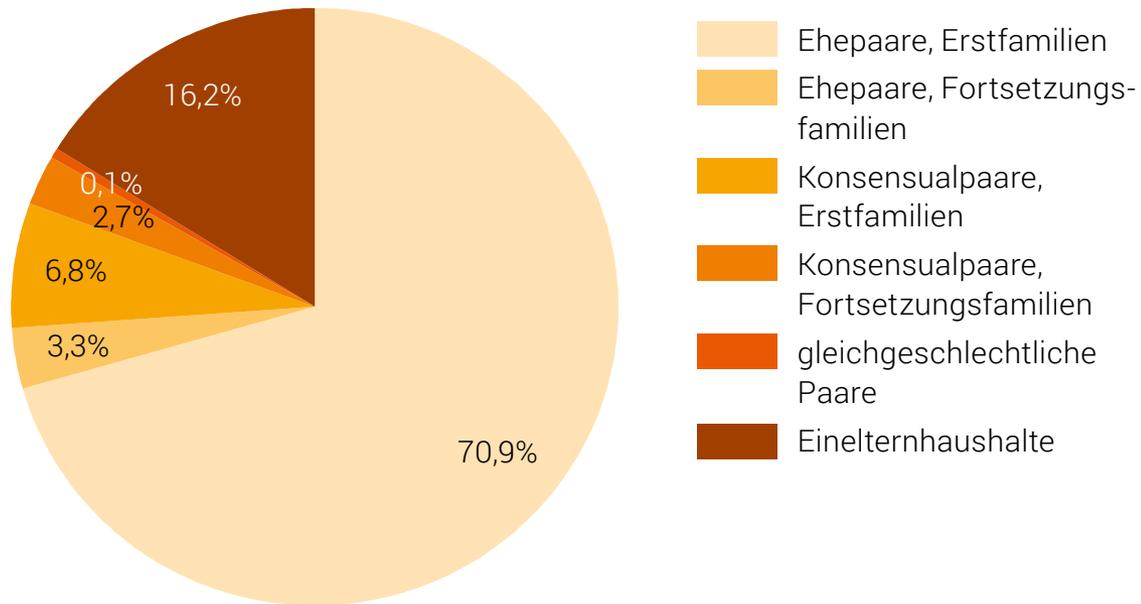






Familienhaushalte mit Kindern unter 25 Jahren, 2019

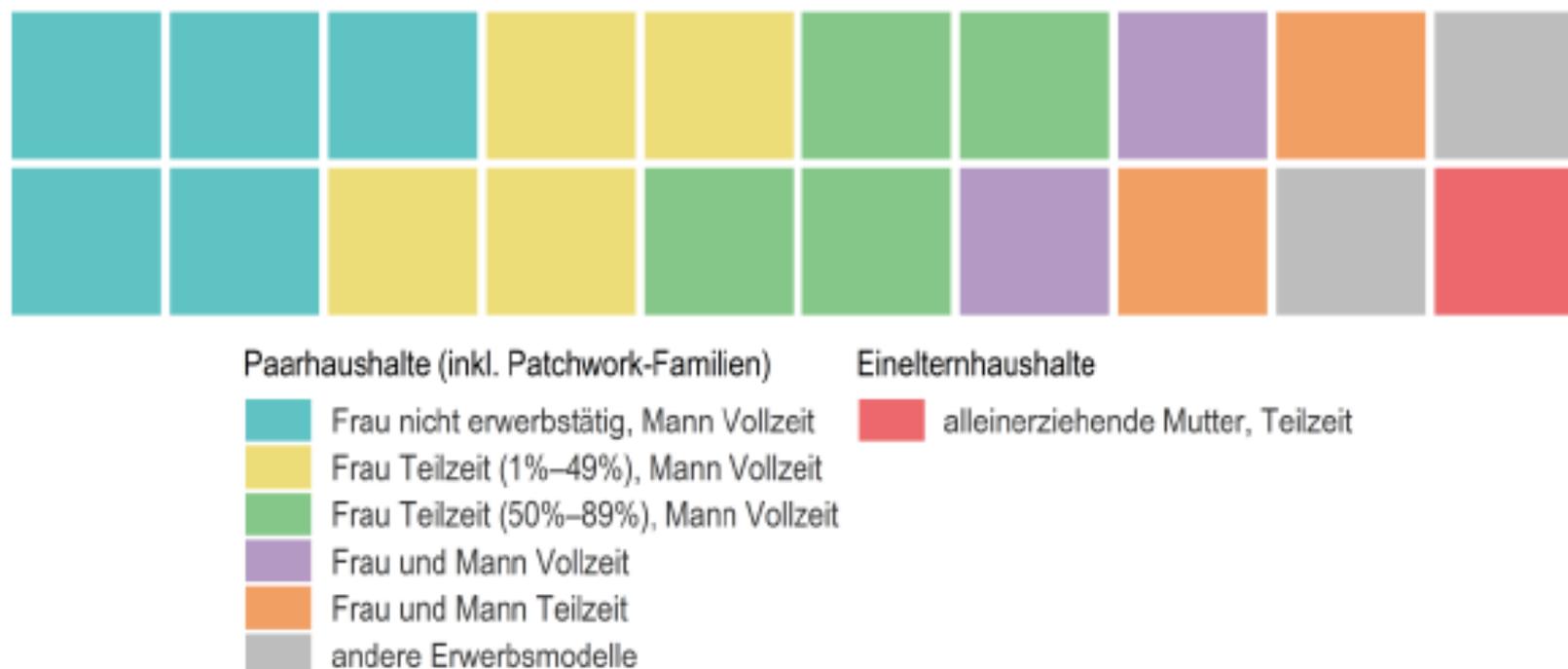
G2.2



Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE)

© BFS 2021

Abbildung 2: Grösse und Zusammensetzung einer durchschnittlichen Klasse im öffentlichen Kindergarten des Kantons Zürich nach Familiensituation und Erwerbsmodell der Eltern
Schuljahr 2015/16



Daten: Bundesamt für Statistik, 2018; Bildungsstatistik Kanton Zürich, 2018

Familienvielfalt vs. „Normalfamilie“

- Mit welchen Familien haben Sie es in Ihrem Kindergarten bzw. Ihrem Hort zu tun?
- Leitbild der “bürgerlichen Kleinfamilie“ ist nach wie vor wirkmächtig
- Abweichungen von dieser „Normalfamilie“ werden teils in der Zusammenarbeit als anstrengend und problematisch erlebt (Kindergartenbericht Zürich 2019)

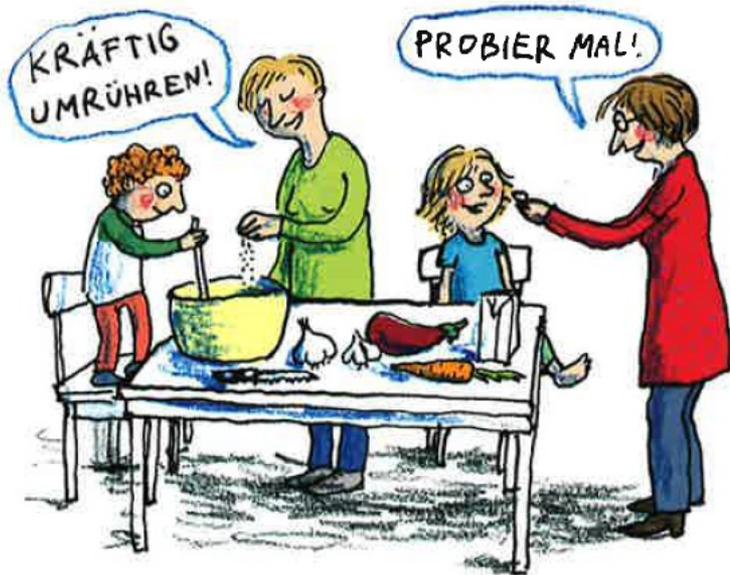
Bei einigen Familien sieht man gleich,
dass alle zusammengehören.



Bei anderen nicht.



In manchen Familien wird immer viel gekocht.
Da essen alle gern und viel miteinander.
In der Küche ist dort immer was los.



In anderen Familien wird wenig
gekocht. Zusammen essen
ist ihnen nicht
so wichtig.



Es gibt Familien, die bewegen
sich kaum oder gar nicht.



Andere rennen viel herum,
weil sie ständig irgendwelche Termine haben.



Jede Familie hat ihren ganz eigenen Geruch.
Der Familiengeruch ist immer eine Mischung aus Verschiedenem.



Schluss

- „Grenz(be)ziehung“ zwischen Eltern und pädagogischen Institutionen benötigt ev. mehr Beachtung.
- Solange von „bildungsfernen, überengagierten oder anspruchsvollen Eltern“ die Rede ist, ist das Verhältnis noch nicht im Lot.
- Fachpersonen sind Betroffene und gleichzeitig Moderatoren/innen der „Grenz(be)ziehung“.

Schluss

„Der Elterneinbezug erzeugt für die Kinder nichts weniger als Transparenz in die Erwachsenenwelt. Wenn sich Eltern und pädagogische Fachpersonen verständigen, vermittelt das den Kindern das Gefühl, in einer verlässlichen sozialen Umwelt zu leben. (...)

Für Kinder ist es ganz wichtig, dass ihren Eltern mit Wertschätzung begegnet wird und dass sich ihre Eltern als kompetent und handlungsmächtig erleben.“

(Wustmann Seiler, Simoni 2012)

Take home 1

- Der Übergang in den Kindergarten ist für viele Eltern emotional und ambivalent.
- Kindergartenlehrpersonen können als Konkurrenz zur elterlichen Prägung wahrgenommen werden.
- Geben Sie den Eltern einen authentischen Einblick, machen Sie Ihre Institution nahbar.

Take home 2

- Moderieren Sie die „Grenz(be) ziehung“ zwischen Eltern und Ihrer Institution.
- Justieren Sie die öffentliche und private Verantwortung für das Kind so aus, dass es für beide Seiten – für die Eltern und Sie – stimmt.

Take home 3

- Machen Sie Erwartungen an Eltern explizit, um Missverständnisse zu vermeiden.
- Interessieren Sie sich für die Erwartungen und Vorstellungen der Eltern bezüglich des Aufwachsens ihres Kindes. Ihre besondere Stellung macht die Eltern zu Experten/innen für ihr Kind.

Take home 4

- Versuchen Sie zu verstehen, warum eine Familie tickt, wie sie tickt.
- Respektieren Sie den Eigensinn von Familien – und nehmen Sie irritierende Situationen wenn möglich mit etwas Humor...
- Lassen Sie sich von gelebten Familienrealitäten überraschen.

Gelingsbedingungen für den Übergang in den Kindergarten

Film Übergänge

<https://www.youtube.com/watch?v=N9gkAjoSdic>

Empfehlungen zum Übergang in den Kindergarten

- Den Begriff „Kindergartenreife“ verbannen und „Kindergartenfähigkeit“ als Prozessziel verstehen; der Übergang findet in Phasen statt.
- Den Übergang als Entwicklungsherausforderung sehen; dazu gehören auch Turbulenzen.
- Den Übergang individuell mit Eingewöhnung gestalten; verschiedene Tempi und Bedürfnisse zulassen.
- Die Zusammenarbeit mit der familienergänzenden Betreuung fördern und wichtige Informationen austauschen.

(Stamm, 2015)

Empfehlungen: Übergänge vorbereiten

- Dem Kind und seinen Eltern die zukünftige Situation im Kindergarten rechtzeitig nahebringen:
- Infoveranstaltungen: Besuche zum Kennenlernen
- Gemeinsame Spielplätze, gemeinsame Anlässe
- Fremdbetreuung / Trennungen einüben
- Kind mit dem Spiel in der Kindergruppe vertraut machen

(nach Griebel & Niesel, 2003 in Carle, 2007, Kraft-Sayre u. Pianta, 2000 in Carle, 2007)

Empfehlungen: Das Kind und seine Eltern vorbereiten

- Eingewöhnung des Kindes in den Kindergarten genau beobachten und begleiten
- Bewusster Beziehungsaufbau mit den Kindern und mit den Eltern pflegen
- Bei Belastungszeichen reagieren
- Erholungszeiten einplanen (auch für die Eltern)

(Griebel & Niesel, 2003 in Carle, 2007; Griebel & Niesel, 2011; Wustmann Seiler & Simoni, 2012)

**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**